

Jenaplan-Pädagogik damals, heute, morgen ¹

1. *Introduction*

Es entstehen noch immer neue Jenaplanschulen. In einer wachsenden Zahl europäischer Länder gibt es Jenaplan-Initiativgruppen. Das Forum 'Jenaplan-Pädagogik in Osteuropa' beabsichtigt, den verschiedenen Initiative Impulse zu geben und eine gewisse Vernetzung unterschiedlicher Aktivitäten zu erreichen. Es scheint mir wichtig, am Beginn eines solchen Forums die Reflexion über das was war, was ist und was sein wird, anzuregen. Man kann schließlich eine siebzigjährige Tradition nicht einfach verneinen oder außer acht lassen, schon gar nicht, wenn man sich durch die Auswahl des Etikettes 'Jenaplan' auf eine bekannte Tradition beruft. Ich werde im nachfolgenden Beitrag versuchen grob zu skizzieren, wie meiner Meinung nach das Jenaplan-Konzept mit bestimmten Auffassungen von Menschen und gesellschaftlichen Konstellationen in der Zeit seiner Entstehung und Entwicklung verknüpft, oder jedenfalls dadurch beeinflusst war und ist. Ich tue das in drei Etappen: ab 1924, ab 1964, ab 1994.

Ab und zu habe ich die Neigung den Jenaplan wie ein schulpädagogisches Märchen aufzufassen. Es ist vor siebzig Jahren in Jena entstanden, ist weiter erzählt und aufgeschrieben worden. Es ist in seiner Grundlegung und Erscheinungsform nicht immer logisch-rational zu fassen. Es verschwindet teilweise oder ganz, aber taucht dann an einer unerwarteten Stelle plötzlich wieder auf. Es klingt dann wie das ursprüngliche Märchen, aber wenn man etwas genauer zuhört und es durchforscht, erscheint es wie eine Variante in welcher wichtige Sachen der ersten Fassung entweder durch andere Sachen ersetzt oder einfach weggelassen sind.

Die Autor des Märchens, Peter Petersen, erscheint bald als den Vermittler urhumanen Wahrheiten, bald als ein nicht ganz ungefährlicher Phantast. War er gut oder war er böse? War er ein Sankt Peter oder ein Struwpeter? War er der rote oder der braune Petersen? War er der geniale Kreator eines fast zeitlosen Schulkonzeptes oder war er ein schlauer Eklektiker und Opportunist? Hat er die tiefsten Gründen der Humanität für die Erneuerung von Bildung und Erziehung geöffnet oder hat er versucht, die Errungenschaft einer aufgeklärten Pädagogik in einem primitiven, metaphysischen Nebel verschwinden zu lassen?

Der Jena-Plan Peter Petersens stellt solchen Fragen. Fast von Anfang an war die Arbeit des Begründers des Jena-Planes umstritten. Sie hat viele Lehrer und Eltern fasziniert, sogar begeistert. Sie hat viele andere jedoch schockiert und irritiert. Man hat apologetisch oder diffamierend auf seine Arbeit reagiert. Man hat ihn sakrosankt gemacht oder haßerfüllt verleumdet. Petersen suchte die Einheit und die Verbundenheit aller Menschen zu

¹ Der Verfasser dankt Barbara Mergner und Dr. Kerstin Tschekan (Jena/Weimar) für ihre stilistische und rechtschreibliche Überprüfung des Original-Textes.

theoretisieren und zu praktizieren. Aber oft war Zwiespalt oder wenigstens Ambivalenz der Erfolg.

Warum?

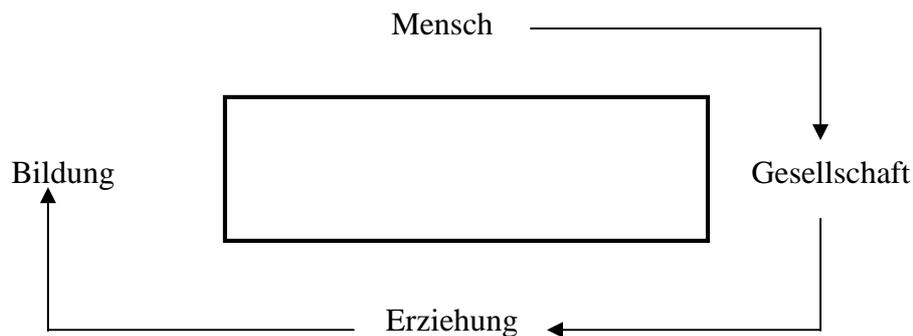
Ich habe auch heute die endgültigen Antworten auf diese Fragen nicht.

Wichtiger scheint mir jedoch, daß wir miteinander über die Frage was wir morgen mit dem Jenaplan anfangen können und wollen, nachdenken. Dieses Reflektieren ist jedoch nur fruchtbar wenn wir kurz bei den Fragen, wie Jenaplan damals war und wie es heute ist, Halt machen.

Zur Besprechung des 'Damals' habe ich selbstverständlich die Arbeiten Petersens in Jena und zunächst den niederländischen Jenaplan gewählt. Die niederländische Lage bildet auch den Ausgangspunkt für das Thema 'Jenaplan heute'.

2. Jenaplan damals: Deutschland, ab 1924

Einige Hauptthemen des Jenaplanes lassen sich in ihrer Verknüpfung durch ein Viereck visualisieren.



Petersens Konzept liegt die in der Skizze dargestellte Folge zugrunde. Er ging davon aus, daß der Mensch als Individualität geboren wird und unter den richtigen erzieherischen Bedingungen zur Persönlichkeit heranwächst. Mit 'richtig' meinte er wohl die zuverlässige Familie, die Schule mit pädagogischen Situationen, die harmonische Einheit des Volkes. Seine ideale Gesellschaft war ein korporativistischer Gildenstaat mit großer Selbstverwaltung für die Basis. Damit lehnte er die parlamentarische Demokratie und implizit die Weimarer Republik, wie damals viele Intellektuellen von links und rechts, ab. Die Gesellschaft sollte sich zur Gemeinschaft des Volkes entwickeln. Erst dann konnte sich eine Brüderschaft aller Menschen durchsetzen. Die Gesellschaft sollte durch christlich-soziale Werte und ein bedingungsloses Dienen bestimmt sein. Geistig gesehen gehörte Petersen zur rechten Intelligenz mit seiner Akzentuierung der Irrationalität, der Innerlichkeit und des Völkischen. Bildungspolitisch gesehen befand er sich oft auf der linken Seite des Spektrums mit seinem Plädoyer für die allgemeine Einheitsschule, die Koedukation und die Beteiligung der Eltern am Schulleben und an der

Schulverwaltung.

Erziehung und Bildung im Sinne Petersens können nur aus seiner Metaphysik verstanden werden. Der Kern dieser Metaphysik ist eine neue Sicht der Wirklichkeit als Kosmos. Den Sinn der Wirklichkeit sieht Petersen in der polarisierten Einheit von Leben und Geist.

Der Mensch ist von Natur aus gut und hat zwei Lebensziele. Das erste Ziel ist die Freiheit in Gebundenheit an Gemeinschaften von Familien und Freunden, an räumliche Umgebung und geistige Güter wie Sprache, Sitten und Mythen. Das zweite ist kreativer Dienst (Geist-Werden) an den geistigen Kräften (=Erziehung) und am Mitmenschen im weitesten Sinne. 'Ehrfurcht vor dem Leben' und 'Handeln unter die Idee der Erziehung' sind die zwei führenden Prinzipien des Lebens und des Arbeitens in der Schule. Mit dem Begriff 'Situation', entlehnt bei Jaspers, schlägt Petersen eine Brücke zwischen seiner Metaphysik und der Schulwirklichkeit. Durch bewußtes 'in Situationen' sein, kann der Mensch die polare Einheit von Leben und Geist, von Bildung und Erziehung in den Situationen erfahren und durchschauen. Auf diese Weise schaut er hinter der alltäglichen Wirklichkeit den Grund allen Seins. Damit kann er sein Leben in die eigene Hand nehmen und zu einem hochwertigen, sittlichen Dasein kommen. Er kann zugleich dazu beitragen, dem Leben anderer Erfüllung zu verschaffen. Darin liegt die Hauptaufgabe des Lehrers: pädagogische Situationen zu schaffen, in denen Kinder die skizzierten, hohen Lebensziele erfahren und übernehmen.

Die metaphysische Grundlage scheint sich dann auch in hohem Maße in der praktischen Formgebung des Jenaplan-Unterrichts widerzuspiegeln. Aus seiner erzieherischen Haltung heraus bereitet der Lehrer die Unterrichtswirklichkeit vor: die Einrichtung der Schule, die sozial-ethischen Vorordnungen, das Auswählen der richtigen pädagogischen Situationen als besondere Spannungsfelder für das Erstellen und Intensivieren der Beziehungen zwischen einem Kind und den drei Wirklichkeitsgebieten Gott, Natur und Menschenwelt, die Wahl von Stoff und Methodik, und die Planung.

Die pädagogische Leitung des Lehrers bestimmt die Gestaltung des Unterrichts:

- Kindern beibringen, Widerstände zu überwinden, gegenerzieherische Mächte auszuschließen;
- aufzeigend und diagnostizierend Möglichkeiten von Kindern maximal zu entwickeln helfen;
- die Selbstentfaltung von Kindern anregen.

Kern des Unterrichts ist die Gruppenarbeit. Darin wird eine organische Einheit aus der Wirklichkeit erarbeitet, vom sich Wundern und vom sehenden und erlebten Durchschauen zum Wissen und zum kritischen Abwägen und Anwenden dessen, was gelernt worden ist. Kulturtechniken- und -inhalte werden soviel als möglich an diese Gruppenarbeit gekoppelt. Wichtige Voraussetzungen für diesen Unterricht sind

- freie Gruppenbildung;

- das freie Bewegen innerhalb der Schule;
- die Selbstbeschäftigung (u.a. mit speziellen Arbeitsmitteln);
- eine rhythmische Abwechslung von Grundformen des Verarbeitens;
- die äußerliche Grundformen wie Gespräch, Arbeit, Spiel und Feier;
- die innerliche Grundformen wie Überlegen, Philosophieren, Wahrnehmen und Meditieren;
- eine Schulgemeinschaft in der Kinder und Erzieher (Lehrer und Eltern) die Regeln und Normen besprechen und versuchen danach zu leben.

Es sei noch einmal betont: Das Petersen-Viereck (einschließlich der Werte, Normen, Meinungen und Überzeugungen bezüglich Mensch und Gesellschaft und praktischen Implikationen für den Schulalltag) ist nur von der Metaphysik aus zu verstehen, also von einer Sinndeutung des Grundes des Seins und des Geschehens aus.

Bevor ich zur Darstellung der niederländischen Situation übergehe, muß klar sein, daß sich das gezeigte Viereck auf die konzeptuelle Ebene des Jena-Planes bezieht. Es gibt noch zwei andere Ebenen:

- die Ebene der Berichte aus der Praxis, sei es mündlich oder schriftlich übermittelt. Beispiele dafür sind das Tagebuch des ersten Jenaplan-Lehrers in Jena, Hans Wolff, die Unterrichtsberichte aus dem Buch Petersens c.s. Jenaplan III und die vielen Praxisberichte in der ehemaligen niederländischen Zeitschrift für Jenaplan 'Pedomorfose';
- die Ebene der Alltagspraxis als solche, also alles, was sich im allgemeinen gesellschaftlich im Alltag wirklich abspielt und speziell das, was hinter der Tür des Klassenzimmers geschieht.

Daß die drei Ebenen miteinander kongruent sind, kann man nur hoffen. Meines Einsehens ist diese Kongruenz eine Illusion.

3. Jenaplan damals: die Niederlande, ab 1964

Konnte man den deutschen Jenaplan noch wie ein Märchen anfangen, vielleicht sogar jenseits von gut und böse, die niederländische Variante scheint das Ergebnis einer pädagogischen Odyssee zu sein. Das allerdings sind die Worte von Susan Freudenthal-Lutter. Diese Frau führte den deutschen Jena-Plan in Holland ein, begründete und entwickelte den niederländischen Jenaplan seit Anfang der sechziger Jahren. Seit den dreißiger Jahren war sie auf der Suche nach der offenen, kindgemäßen Schule.

Wir können zur Klärung der Frage, was das für einen Jenaplan war, aufs neue unser Viereck benützen. Der Mensch wird auch hier als Individuum geboren und entwickelt sich zur Persönlichkeit. Es fehlt jedoch völlig die Einbettung des Entwicklungsprozesses in die für Petersen notwendigen Gemeinschaften Familie und Volk. Der Nachdruck liegt auf die wichtige Merkmale einer guten Persönlichkeit: authentisch und frei zu sein, dialogisch, inklusiv denkend, kritisch und kreativ, auch demokratisch. Es wird von der Schule der Mitmenschlichkeit gesprochen.

Die niederländische Gesellschaft mit ihrer längst bestehenden parlamentarischen Demokratie wurde nicht in ihrem Fundament abgelehnt. Im Gegenteil, die christlich-humanistische Tradition der Niederlanden wurde eher herangezogen, um Angriffe und Bedrohungen des Fundamentes zu kritisieren und möglicherweise abzuwenden. Es war die Zeit des Kalten Krieges, der nuklearen Drohung, der Krawallen in den Großstädten. Das noch immer statische Gesellschaftsmuster Anfang der sechziger Jahren geriet in Bewegung. Die Kennedy-Ära hat, politisch betrachtet, das Erneuerungsdenken von seiner Lethargie befreit. Die spielerisch-kreative niederländische Bewegung 'Provo' versuchte Alternativen zu der verknöcherten Kultur zu entwickeln. Lehrgewerkschaften organisierten Schulreform-Konferenzen.

Es war damals in den Niederlanden also ein breiter Reformwille erkennbar, auch im Bildungsbereich. Die Gesellschaft in ihren herkömmlichen, festen Strukturen öffnete sich allerdings langsam und widerwillig.

In dieser Atmosphäre entstanden in den Niederlanden die ersten Jenaplan-Schulen im Primarbereich. Die Wegbereiter vertraten sozial-demokratische und christlich-pazifistische Ideen.

Die erwähnte Menschenbetrachtung und Gesellschaftskritik wurde in bezug auf die Entwicklung des Jenaplanes in den Niederlanden nicht wie bei Petersen zu einer breiten erziehungswissenschaftlichen Theorie systematisiert. Die zeitgeistige Atmosphäre lieferte jedoch wichtige Motive, die sich zu Intentionen und einigen Grundprinzipien für Schulreform verdichten ließen.

Es gab auch keine Metaphysik zur Grundlegung und Ausgestaltung der Begriffe 'Erziehung und Bildung'. Die Reihenfolge Petersens wurde beibehalten. Erziehung war der Bildung vorangestellt.

Die Erziehung war zudem keine geistig-kosmische Kraft wie bei Petersen, sondern intentionales Handeln eines Erwachsenen einem Kind gegenüber, wie in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik üblich.

Man redete denn auch von einer pädagogisch-anthropologischen Schule. Diese Kennzeichnung gehört eher zum Gedankengut des in Deutschland auch bekannten niederländischen Pädagogen Langeveld als zu den Auffassungen Petersens.

Die reiche europäische, humanistische Tradition lieferte über die geistige Arbeiten Bubers und Guardinis zusätzliche Ideen und Gedanken in bezug auf den pädagogischen Charakter der niederländischen Jenaplan-Schule. Stichwortartig geht es u.a. um den Dialog, die dreifältige Lebensrelationen des Menschen im Sinne Bubers (die Dingwelt, die Menschen, das Geheimnis des Wesens), das Du-Ich Prinzip, die existentielle Begegnung und die Dienstbarkeit.

Diese Begriffe erwiesen sich in den sechziger Jahren in den Niederlanden innerhalb bestimmter Kreise als real existierende Leitbilder und pädagogische Richtlinien. Sie wurden damals, meistens ungerechtfertigt, ähnlichen Begriffen aus den Theorien Petersens gleichgesetzt.

Während der Einführung und Weiterentwicklung der niederländischen

Jenaplan-Schule lag der Schwerpunkt eigentlich nie auf dem Entwerfen einer tragenden erziehungswissenschaftlichen Theorie. Das Leitmotiv des Handelns war von Anfang an die praktische Gestaltung der Schule. Illustrativ dafür sind die 1964 formulierten drei Grundprinzipien des Jenaplanes:

- die Bildung ist der Erziehung untergeordnet;
- es sei eine flexible Gruppierung der Schüler durchzuführen, mit Stammgruppen und Kursen;
- die vier Grundformen des Handelns (Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier) sollten in einem rhythmischen Wochenplan eingeordnet werden.

Damit war die Jenaplanschule Petersens ein praktischer Ausgangspunkt oder ein empfängliches Grundmodell, wie es damals hieß. In der Praxis bedeutete das die Integration von damals aktuellen, meistens amerikanischen und englischen schulpädagogischen Entwicklungen, zum Beispiel der 'non-graded elementary school', der 'language experience approach', der 'natural approach in learning to read', der 'family grouping in the Infantschool' und der 'science-discovery approach'.

Auf der Ebene des Schul- und Bildungskonzeptes, also 'the philosophy of education', werden die Gedanken zeitgenössischer Persönlichkeiten wie John Goodlad, John Holt, Carl Rogers, Emmanuel Levinas und teilweise auch Hartmut von Hentig verarbeitet.

Im Gegensatz zur Unterrichtslehre Petersens konnte man innerhalb der niederländischen Jenaplan-Bewegung die Verbindung zwischen Erziehung und Bildung nicht immer konsistent zustande bringen. Bis heute ist dieses Problem in den meisten der etwa 250 niederländischen Jenaplanschulen nicht befriedigend gelöst.

Das Problem zeigt sich am deutlichsten in der Einübung der instrumentellen Kulturfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Aber auch die Übermittlung und kritische Verarbeitung von Kulturgütern in der Sachkunde leidet an Inkonsistenz und sogar Willkür. Die vagen Erziehungsziele sind für eine klare Stoffauswahl unzureichend.

Diese Kritik traf übrigens schon in 1935 auf die Gruppenarbeit in der Universitätsschule in Jena zu. Ich zitiere Wichmann: "Das Gegenständliche, die Frage der zu gebenden Gehalte, eines zu schaffenden Gesamtinhalts unserer Erziehung kommt infolgedessen bei diesem pädagogischen Denken stets zu kurz."

Und der national-sozialistische Bildungstheoretiker Karl Friedrich Sturm hat es so formuliert: "Die Stoffe und Inhalte, die zeitbedingten Aufgaben und arteigenen Gehalte des Unterrichts erscheinen als nebensächlich und belanglos."

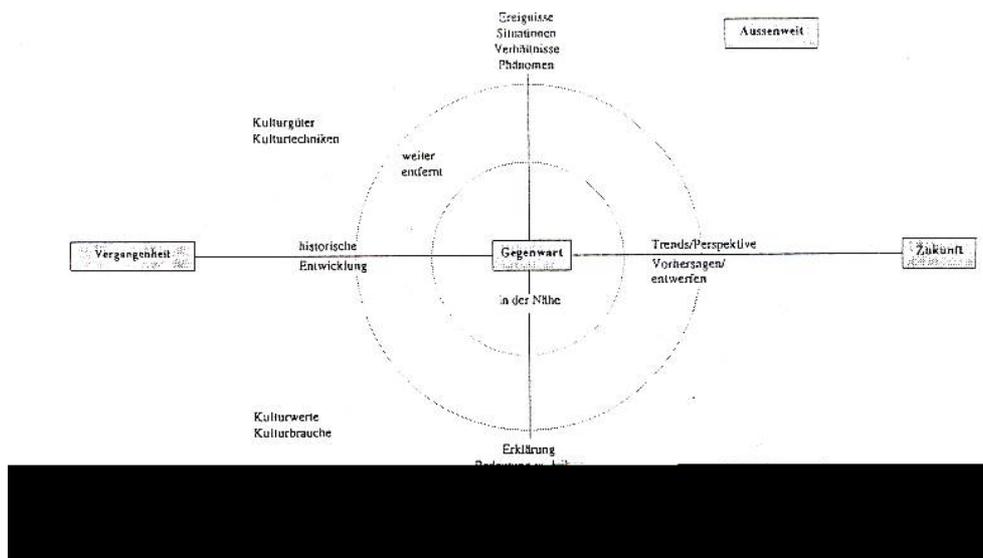
4. *Jenaplan heute*

Ich beschränke mich hier auf die niederländische Situation, obwohl es seit einigen Jahren in Deutschland interessante Entwicklungen im Jenaplan-Bereich, besonders auch in Jena selbst, gibt.

In den Niederlanden hat man durch die neuen, zwanzig Grundprinzipien des

Jenaplanes den ersten Schritt zur Lösung des Problems der Zielsetzung und der Stoffauswahl gemacht. Ein weiterer Schritt ist die Feststellung und die Ausarbeitung der acht Erfahrungsgebiete für den Sachunterricht (Both). Auch die Entwicklung vom 'natürlichen Lesenlernen' und vom 'Freudenthalschen Mathematikunterricht' (das Mathematisieren von konkreten Kontexten) bietet brauchbare Perspektiven für eine konsistentere Verbindung zwischen Erziehung und Bildung im Jenaplan-Unterricht. Eine weitere und umfassende Aktivität beinhaltet die Entwicklung einer modernen Jenaplan-Didaktik. In diesem Bereich des Jenaplan-Konzeptes sind inzwischen wichtige Fortschritte zu verzeichnen. Einerseits gibt es die Aufgabe das Kernstück des Jenaplanes, die Gruppenarbeit, auf neue zu durchdenken. Ich habe das eher das situationsorientierte Lehren und Lernen genannt und dafür Auswahlkriterien und methodische Richtlinien entwickelt.

Andererseits steht die Schule vor der immer wichtigeren Aufgabe, bestimmte Kulturgüter zu vermitteln. Das Attribut 'bestimmte' bedarf an dieser Stelle einer Erläuterung. In der staatlichen Bildungspolitik der Niederlande gibt es nur eine grobmaschige Bestimmung der Lerninhalte. Die Fächer sind vorgeschrieben, ebenso wie die am Ende der achtjährigen Grundschule zu erreichenden Kernziele jedes Faches. Aber die Schule trägt letzten Endes die Verantwortung für die detaillierte Auswahl der Lerninhalte. Für eine Jenaplanschule liegt ein Hilfsschema zur Auswahl der Lerninhalte vor. Dieses bezieht sowohl Innen- und Außenwelt als auch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufeinander. Zu diesem Schema sind fruchtbaren Erfahrungen aus der Praxis zu melden.



Nach der Auswahl der Lerninhalte hat die Schule die Aufgabe, diesen Lerninhalte zu ordnen oder in Sequenzen zu verteilen. In einer Jenaplan-Schule erfolgt an dieser Stelle die Bildung von Kursen und ihre Verbindung

mit dem situationsorientierten Lehren und Lernen.

Neben dieser inhaltlichen Dimension der Didaktik sind momentan noch vier andere, für eine moderne Jenaplan-Didaktik erforderliche Dimensionen in der Entwicklung:

- die anthropologische Dimension, die sich mit den Merkmalen der Schüler, wie ihrer Biographie, ihrer Entwicklungsstufe, den Grundbedürfnissen, der Lernfähigkeit, dem Lernstil, dem Vorwissen, spezifischen Interessen und Gewohnheiten befaßt;
- die methodische Dimension, in welcher es um die für Jenaplan geeigneten Arbeitsformen geht. Darin soll jedenfalls die Verbindung zwischen einerseits dem lernziel- oder situationsorientiertem Lehren und andererseits den anthropologischen Gegebenheiten des Kindes zustande kommen. Diese Abstimmung zwischen Lehren und Lernen kann man dialogischen oder interaktiven Unterricht nennen;
- die organisatorische Dimension beinhaltet alles das, was Petersen die Vorordnung und Planlegung des Unterrichts, kurz die Führung des Unterrichts, genannt hat, u.a. die Gruppierung der Schüler, die Einrichtung der Schulwohnstube, die Beteiligung der Eltern am Unterricht, das Entwerfen eines Naturlehrpfades, usw.;
- die qualifizierende Dimension umfaßt die Art und Weise der (Selbst-)Evaluation der Lernprozesse und -ergebnisse.

Eine moderne Jenaplan-Didaktik muß von einem modernen Lehrer getragen und durchgeführt werden. Es ist in den Niederlanden ein allgemeines Berufsprofil des Grundschullehrers entwickelt worden. Daraus ergeben sich auch klare Anweisungen für Jenaplan-Lehrer. Außerdem ist ein Lehrer-Logbuch eingeführt worden. Damit können Lehrer ihre Reflexionen vor, während und nach der Unterrichtstätigkeit systematisiert niederschreiben und analysieren. Die Lehreraus- und fortbildung wird momentan in diesem Sinne neustrukturiert.

So weit, so gut!

Aber was uns in den Niederlanden fehlt, ist das Jenaplan-Konzept neu zu durchdenken und mit schulpädagogischer Voraussicht weiterzuentwickeln. Das hat mit Jenaplan 'morgen' zu tun.

5. Jenaplan morgen

Auch in der nächsten Zukunft wird es Jenaplanschulen geben. Und auch dann wird die siebzigjährigen Geschichte des Jena-Planes Anlaß zur Vor-Reflexion und Antizipation mithilfe des schon dreimal benutzten Vierecks sein. Welche Tendenzen zeichnen sich im anthropologischen und gesellschaftlichen Bereich ab? Welche Konsequenzen für Erziehung und Bildung können wir gegebenenfalls daraus ziehen?

Zur Beantwortung dieser Fragen beschränke ich mich auf die niederländische Situation als Exponent der westlichen Kultur.

Wenn es um Menschen geht, können wir eine zunehmende Individualisierung wahrnehmen. Das hat u.a. meiner Meinung nach mit

günstigen Emanzipationsprozessen zu tun. Individualisierung kann jedoch auch zu Egozentrik und zu einem übersteigerten Konsumverhalten führen. Wir sehen einerseits den Rückgang traditioneller Gemeinschaftsformen wie Familie und Nachbarschaft. Es bilden sich andererseits neue soziale Verbände, die man individuell entsprechend den Bedürfnissen und Interessen wählen kann. Es gibt höhere Ansprüche bezüglich sozialer, kommunikativer und kognitiver Fertigkeiten.

In der Gesellschaft können wir viele Tendenzen wahrnehmen, die hier nur kurz anzudeuten sind

- Die technologische Entwicklung geht sprunghaft (in doppelter Bedeutung!) vorwärts. Gerade in der großstädtischen Konglomeraten führt das oft zu einem rasanten Lebenstempo.
- Weltweit nimmt die Umweltproblematik zu.
- Die Gesellschaft erscheint vielschichtiger, multi-kultureller, komplizierter denn je.
- In den Niederlanden sind die parlamentarisch-demokratischen Traditionsformen nicht mehr in jedem Fall den neuen Aufgaben gewachsen. Es hat sich auch schleichend eine Art der Korporatisierung der sozial-politische Verhältnisse durchgesetzt. Damit ist die Trennung der 'Trias Politica' nicht transparent genug. Die Bürger haben in zunehmendem Maße das Gefühl man entscheidet über uns, aber ohne uns. Momentan setzt sich ganz langsam eine Erneuerung der sozial-politischen Verhältnisse durch: eine stärkere Dualisierung zwischen Regierung und Parlament; die Einführung eines Referendums. Man sieht, eine Demokratie ist nicht ein für allemal gegeben. Man muß dauernd für die Beteiligung der Bürger an den sozial-politischen Strukturen und Entscheidungen kämpfen.
- Globalisierung und marktwirtschaftliches Leistungsdenken bestimmen in hohem Maße das sozio-kulturelle Leben des Alltages. Wir erleben einen schnellen Aufstieg der 'Macher' und zwangsläufig damit verbunden auch einen genauso schnellen Niedergang der Verlierer. Die Kluft zwischen arm und reich ist nicht nur zwischen Nationen sichtbar, sie vergrößert sich auch innerhalb einer Gesellschaft.

Die niederländische Regierung versucht seit einiger Zeit, das ganze Bildungssystem wieder zu pädagogisieren. Dahinten stecken große Sorgen um die Moralität und das Verantwortlichkeitsgefühl der Bürger. Die Säkularisierung hat in gewissem Sinne auch eine sozial-ethische Entwurzelung hervorgebracht. In einer derartigen Situation vermehrt sich die Gefahr des Anwachsens nationalistischer und rassistischer Gefühle. Die Tendenz zur Neupädagogisierung der Schule ist allerdings nicht nur zu begrüßen, sondern auch zu relativieren, denn es gibt in der modernen Gesellschaft viele Miterzieher der Jugend außerhalb der Familie und der Schule. Zu denken ist dabei v.a. an die Medien, die Jugendklubs und Sportvereine.

Diese Aufzählung gesellschaftlicher Tendenzen sei nicht kulturpessimistisch

gedacht. Es gibt wie immer Bedrohungen und Chancen. Und jede Gesellschaft entwickelt ihre eigene Potenz zur Lösung der Probleme. Die Konsequenzen für Erziehung und Bildung sind selbstverständlich groß. Für einen modernen Jenaplan mit dem Schwerpunkt auf der Erziehung fangen goldene Zeiten an. Gleichzeitig muß erwähnt werden, auch die Bildung wird immer wichtiger. Meiner Meinung nach stehen wir vor der Aufgabe, jedes Kind entsprechend seinen Möglichkeiten optimal auszubilden. Das macht ein neues Durchdenken der oben skizzierten fünf Dimensionen der Didaktik erforderlich.

6. Zum Schluss

Die drei Ebenen auf welchen der Jenaplan existiert, seien hier noch einmal kurz erwähnt:

- die Ebene der Realität als solche;
- die Ebene der Praxisberichte;
- die Ebene des Konzeptes.

In bezug auf meine bisherigen Ausführungen formuliere ich einige Thesen und Hypothesen:

- a. Die Differenzen zwischen dem deutschen und dem niederländischen Jenaplan sind auf der Ebene des Konzeptes größer als auf der Ebene der Praxisberichte. Das erweist sich z.B. aus der Beschreibung der Praxis Hans Wolffs und aus den niederländischen Praxisberichten. Das soll einen Anlaß sein zu behaupten: Lehrer und Eltern, die sich mit Jenaplan befassen (wollen), sind dazu meist durch eine Schumatmosphäre, eine gemeinsame, globale pädagogische Zielsetzung und durch äußerliche Formen der Schulpraxis angeregt.
- b. Jede Zeit und jede gesellschaftliche Lage erfordert eine neue Konzeptentwicklung des Jenaplanes als solchem. Die Reihenfolge des Viereckes scheint mir dabei ein unvermeidliches Trait d'Union der verschiedenen, historischen Konzepte des Jenaplanes zu sein.
- c. Zur Konzeptentwicklung des Jenaplanes muß man immer aufs neue anthropologische und gesellschaftliche, empirische Analysen in der eigenen sozio-kulturellen Umgebung durchführen, damit man ein zeitgemäßes und deshalb auch ein kindgemäßes Jenaplan-Konzept entwickeln kann.
- d. Die historischen Jenaplan-Konzepte liefern einen wichtigen Rahmen zur Weiterentwicklung/Neukonzipierung des Jena-Planes. Vieles aus der reichen Jenaplan-Tradition ist dabei nützlich und hilfreich. Aber die Grundlegung des Ganzen muß eine andere sein. Mit einer Metaphysik des Lebens und der Wirklichkeit kommen wir nicht mehr aus. Die dauernd gültigen humanen Werte bleiben dabei unser Kompaß: die Mitmenschlichkeit, die authentische Persönlichkeit, die kritisch-konstruktive und verantwortliche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben auf unserer Erde, die spielerisch-kreative Kulturbezogenheit, das reflexiv-kognitive Analysieren und Argumentieren, der aktive Einsatz für Demokratie und Freiheit.

- e. Im Gegensatz zu Petersens irrationalem Bezug zur Lebenswelt ist die rationale Analyse der oft irrationalen Erscheinungsformen der Lebenswelt, ihrer Strukturen und ihrer historisch-kulturellen Entwicklung das Leitprinzip unseres Konzeptes. Das bedeutet jedoch nicht, daß das Irrationelle und Gefühlsmäßige in unserer Lebenswelt keine wichtige Inhalte im Jenaplan-Konzept sein müssen.
- f. Die bisherigen Jenaplan-Konzepte entstanden an der Nahtstelle wichtiger Erneuerung, hin zur Demokratisierung und größeren Offenheit der gesellschaftlichen Verhältnisse: die Weimarer Republik, die sechziger Jahre der westlichen Welt, die neunziger Jahren Osteuropas. Weil die Jenaplan-Konzepten in alle Wendezeiten verschieden waren, muß man ihre Funktion innerhalb eines derartigen Erneuerungsprozesses von Fall zu Fall bewerten. Als gemeinsames Prinzip ist zu formulieren: die Selbstbestimmung eines Menschen und die Selbstverwaltung der Schule durch die wirklich Betroffenen waren und sind ein wesentliches Merkmal jedes Konzeptes.
- g. Es gibt keine Jenaplan-Arbeit ohne Engagement, Mitmenschlichkeit, Wärme und Liebe für Kinder und ihre Zukunft.

Kees Vreugdenhil